

German Translated by:
 Maria Borcsa, Ph.D.,
 Psychological Psychotherapist,
 Family Therapist and Systemic Supervisor,
 Professor of Clinical Psychology, Nordhausen University of Applied Sciences, Germany

Die Konstruktion von ADHS: Familiendynamik, Konversation und Bindungsmuster

Rudi Dallos, Katie Denman, Jacqui Stedmon & Cordet Smart

University of Plymouth

Der Artikel analysiert die Gesprächs- und Bindungsprozesse in einer Familie, in der sich ein Jugendlicher mit als „ADHS“ und Selbstverletzung bezeichneten Problemen präsentiert. Die Untersuchung einer Familie erfolgte auf der Basis von individuellen narrativen Einschätzungen in Bezug auf Bindung und einem halbstrukturierten Interview. Gesprächsanalyse wurde genutzt, um sich auf den Prozess der Bedeutungskonstruktion zwischen den Familienmitgliedern zu konzentrieren. In den Familieninterviews traten dabei drei diskursive Themen über Bindung hervor: *Seelennot und biologisch bedingte Probleme*, *Selbstverantwortung bei der Steuerung von emotionalen Problemen* und *Probleme im Zusammenhang mit familiären Beziehungen, Konflikten und Triangulationen*. Diese werden betrachtet im Hinblick auf Überzeugungssysteme in der Familie/Funktionsdomänen, nämlich Bindung und Disziplin und deren Aspekte von Konflikt und Widerspruch. Die Analyse konzentrierte sich darauf, wie Gesprächsprozesse dazu dienen könnten, Dilemmata in Bezug auf die Wahrnehmung von Handlungen und die Generierung eines Handlungsrepertoires zu überwinden. Das schloss Aspekte der Familiendynamik wie z. B. den Ausdruck von Gefühlen, Loyalitätskonflikte und Triangulation ein.

Stichwörter: ADHS, Selbstverletzung, Gesprächsanalyse, systemische Therapie, Familiendynamik, Triangulation.

**Knowing ,ME‘ Knowing you:
Die diskursive Erörterung einer umstrittenen Krankheit in einer Familie**

Doug Crix, Jacqui Stedmon, Cordet Smart & Rudi Dallos

University of Plymouth

Obwohl CFS/ME (Chronisches Erschöpfungssyndrom / Myalgische Enzephalo-myelitis) ausgiebig untersucht und erörtert worden ist, gibt es ein auffallendes Fehlen an Studien, die sich dem Zusammenhang zwischen Krankheit und familiärer Situation widmen. Angesichts der zentralen Rolle der Familie im Prozess der proximalen Behandlung der Krankheit stellt dies einen gravierenden Mangel dar. Diese Untersuchung stützte sich auf die Methode der Diskursanalyse, um zu ergründen, wie das Thema Krankheit von einer Familie im Rahmen eines Einzelfamilieninterviews verhandelt wird. Das Familienmitglied, bei dem CFS/ME diagnostiziert worden war, war eine 16jährige junge Frau, die seit 18 Monaten entsprechende Symptome zeigte. Aus unserer Untersuchung ging hervor, dass es in der Familie polarisierende Auffassungen zu CFS/ME in Bezug auf Vorsätzlichkeit gab. Zwei Familienmitglieder hielten die Krankheit für „echt“ und zwei andere meinten, dass die Krankheit zum eigenen Vorteil vorgeschoben war. Diese Zuschreibungen bedingten sowohl den familiären Konflikt und waren zugleich durch diesen bedingt. Unter Berücksichtigung der Implikationen dieser Befunde entwickeln wir klinische Formulierungen der Krankheit und ermitteln, wie am besten Genesung unterstützt werden kann.

Stichwörter: CFS/ME, Familie, Diskursanalyse.

**Partnerschaftliche und systemische Arbeit
in einer Abteilung des Sozialen Dienstes: Die Erfahrungen der Sozialarbeiter¹**

Cinzia Taffagli

Familientherapeutin, Hackney Children and Young People Service, London

In Großbritannien richtet sich das Hauptaugenmerk im Bereich der Kinder-

1. Dieser Artikel ist eine umfassendere Darstellung eines Artikels, der im August 2012 in „Context“, Newsletter der Britischen Gesellschaft für Familientherapie (AFT), veröffentlicht wurde.

und Jugendarbeit zunehmend auf die praktische Umsetzung von Ideen zur „Partnerschaftlichen Zusammenarbeit“. Effektive partnerschaftliche Arbeit ist eines der Mittel, das zum Schutz von Kindern eingesetzt wird. Es bedeutet die Entwicklung einer gemeinsamen Vorgehensweise zum Schutz von Kindern und von klaren Richtlinien zur Steuerung von Risiken.

In Hackney, einem von 32 Londoner Stadtbezirken, wurde 2008 vom Kinder- und Jugendreferat das Projekt „Sozialarbeit neu gestalten“ gestartet. Durch die Bildung von interdisziplinären kleinen „Sozialpädagogischen Einheiten“ fördert dieses Projekt die partnerschaftliche Arbeit unter den Beteiligten und ist bestrebt, Prinzipien der systemischen Familientherapie in die Praxis der Sozialarbeit zu integrieren.

Diese Studie untersucht, wie die Mitglieder einer Sozialpädagogischen Fachgruppe die partnerschaftliche Arbeit erleben und wie sie systemische Methoden im Kontext der Sozialen Arbeit mit Kindern anwenden. Das Forschungsprojekt ist eine qualitative Untersuchung, die auf vier halbstrukturierten Interviews basiert. Ich habe die Methode der Interpretativen Phänomenologischen Analyse angewandt, um allgemeine oder individuelle Themen/Denk- und Handlungsmuster bei jedem einzelnen Teilnehmer zum Vorschein zu bringen.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass effektive partnerschaftliche Arbeit durch das Festhalten an strukturellen Organisationsprinzipien, die Koordinierung von Rollen und Aufgaben sowie durch Beziehungen und Dialog ermöglicht wird. Die Ergebnisse unterstreichen auch die Wertschätzung seitens der Fachgruppenmitglieder unterstützend tätig sein zu können und sich für dieses Arbeitsmodell zu engagieren. Weiterhin zeigte die Untersuchung, wie das Einbeziehen von systemischen Methoden in die Praxis der Sozialarbeit den gesamten Prozess begünstigt hat.

Die Ergebnisse stützen die dem Thesenpapier zur „Zusammenarbeit zum Schutz der Kinder“ (Britische Regierung, 2006) zugrunde liegende Theorie und zeigen, dass die Einbeziehung von systemischen Grundsätzen in die Praxis der Sozialarbeit zu einer stetigen Professionalisierung und Kompetenzerweiterung in dieser führen kann.

Stichwörter: Familientherapie, Systemische Therapie, Partnerschaftliche Zusammenarbeit, Systemische Sozialarbeit, Hackney Modell, Modellprojekt "Sozialarbeit neu gestalten".

German Translated by:
 Maria Borcsa, Ph.D.,
 Psychological Psychotherapist,
 Family Therapist and Systemic Supervisor,
 Professor of Clinical Psychology, Nordhausen University of Applied Sciences, Germany

Familientherapie, Privatleben und therapeutische Praxis **Die Landkarte der Relationalen Resonanz als eine Sprache zur Analyse von** **psychotherapeutischen Prozessen**

Per Jensen

Professor für Familientherapie, Oslo, Norwegen

In diesem Artikel wird eine Theorie mittlerer Reichweite vorgestellt, die sich „Landkarte der relationalen Resonanz“ nennt. Das hier definierte Konzept der „relationalen Resonanz“ wurde entwickelt, um die unterschiedlichen Wege zu verstehen, wie aus den eigenen Werten, den persönlichen und privaten Erfahrungen der Therapeuten ein Kontext für die therapeutische Arbeit entsteht. Die Landkarte der relationalen Resonanz bietet sowohl eine konstruktive als auch eine kritische Perspektive für die Praxis der Familientherapie. Unserer Meinung nach könnte das Konzept der relationalen Resonanz zu einem wichtigen Bestandteil von Ausbildung und Qualifizierung in Familientherapie werden. Im Hinblick auf Verständnis und Gestaltung von Familientherapie und systemischer Praxis bildet das Konzept der relationalen Resonanz einen nützlichen Rahmen zur Diskussion systemischer Therapiemethoden und hat das Potenzial zu einem Evaluierungsinstrument entwickelt zu werden.

Stichwörter: Grounded Theory/Gegenstandsfundierte Theoriebildung; Macht; persönliches und privates Leben; Resonanz; therapeutische Praxis.

“Liebespaar mit Halbmond”¹ **und andere Metaphern im Paartherapie-Training**

Smaro Markou Tsangaraki

Sozialarbeiterin, Systemische Therapeutin, Ausbilderin und Supervisorin
 Center for Systemic Therapy, Athen, Griechenland

In dieser Arbeit, die auf der Konferenz der KCC-Stiftung, London, Mai 2009

1. Gemälde von Marc Chagall, 1926, Anm. d. Übers.

“Therapy and Training in a Woman’s Voice”, vorgestellt wurde, werden einige Ideen zum Paartherapietraining beschrieben.

Die Grundidee des Trainings hat zu tun mit der Erhöhung der Selbstreflexivität, der Entwicklung praxisrelevanter Theorie und dem Ausbau praktischer Fähigkeiten mit Hilfe von Abbildungen von Gemälden, alten Fotografien und kreativen Schreibformen. Dieses Training ist für Therapeuten vorgesehen, die bereits Erfahrung in der Arbeit mit Menschen haben und die ihre Fähigkeiten im Rahmen des Programms „Therapists’ Growth Days“ („Entwicklungstage für Therapeuten“) erweitern wollen.

In der Arbeit mit Paaren treffen die Repräsentationen der Therapeuten im Hinblick auf Beziehungen, Paarbildung und Rollen auf die des Paares, und eine vielstimmige Realität wird geschaffen mit dem Ziel „therapeutisch“ zu sein. Kulturelle und familiäre Stimmen vermischen sich in den Geschichten über das Problem, über die Vergangenheit, die Zukunft, den Hoffnungen und Träumen, sowie in den Vorstellungen über Therapie, wenn das Paar mit dem Therapeuten sowohl die Ko-Kreation von Bedeutung, als auch Augenblicke des „Mit- und Miteinander Seins“ sowie Momente des Andersseins und der „Fremdheit“ teilt.

Während des Trainings schaffen wir für die Therapeuten den Kontext, um zu ergründen, welche Art von Gesprächen wir gemeinsam mit unseren Klienten führen können, um den Prozess der Veränderung zu ermöglichen. Unter Verwendung von Metaphern reflektieren wir über die Geschichten des Therapeuten hinsichtlich:

- der Erfahrung des „Paares“ im jeweils eigenen Lebensskript
- dem Vorkommen kultureller und familiärer Stimmen in den genderspezifischen Geschichten zu Paarbildung
- der Art und Weise, wie Selbstreflexivität Veränderung bewirkt und wie ein geschriebener Text diese Veränderung ermöglicht
- des linguistischen Prozesses, den ein Paar beim gemeinsamen Schreiben ihrer einzigartigen Story durchläuft
- der Art der Gespräche, die dabei helfen, die Story fortzuschreiben
- der Art der im Lebensskript des Therapeuten/der Therapeutin enthaltenen Geschichten über Therapie, welche seine/ihre Haltung begründen und ermöglichen, dass sich der Veränderungsprozess bei ihm/ihr fortsetzt.

Stichwörter: Paartherapie, Training, Selbstreflexivität.

Praction Research: Ein Modell der systemischen Untersuchung

Gail Simon

The Pink Practice, The Relate Institute & University of Bedfordshire, Großbritannien

Bei der Lehre von Forschung für systemische Praktiker stoße ich bei diesen auf eine Annahme: wenn man Forschung betreiben möchte, muss systemische Theorie zur Seite gerückt werden um auf neue Weisen handeln, sein und sprechen zu können. Für meine eigene Forschungs- und Lehrtätigkeit fand ich es nützlich, eine Beschreibung von systemischer Untersuchung zu entwickeln, die kohärent ist mit kooperativ-dialogisch-sozialkonstruktivistisch-systemischer Praxis. In diesem Artikel stelle ich Verbindungen her zwischen systemischer Methodologie, ideologischen Einflüssen, theoretischen Aussagen und dem Handeln systemischer Praxis. Ich reorganisiere diese Kontextebenen zu Einflussphären und schlage ein Modell für systemische Therapie und Forschung vor. Dieses Modell, das ich als „Praction Research“* bezeichne, stellt eine Art Aktionsforschung für die reflexive Praxis dar. Ich verbinde lokale und globale Reflexivität, indem ich für „Praction Research“ als eine Form des Aktivismus plädiere, und untersuche, wie die reflexiven Aktivitäten der Beachtung und des Handelns mit dem Neuen und Ethischen die systemische Praxis zu einer kontinuierlichen paradigmatischen Bewegung führen, welche eine Transformation innerhalb des Modells und des Modells selbst bewirkt.

Stichwörter: systemische Praxis, systemische Untersuchung, Praxisforschung, qualitativ, Reflexivität, Methodik/Methodologie.

Ein Urteil, eine brillante These, ein fesselnder Aufsatz, eine persönliche Begebenheit – jedes dieser Dinge kann zu einem Bruch führen zwischen dem, was wir bisher praktizierten und was wir nicht mehr praktizieren können, was wir über die Welt zu wissen glaubten und woran wir uns nicht mehr halten können.

Denzin & Lincoln 2005 S. 1116